

Wochenspruch: Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84,2-3

Liebe Schwestern und Brüder,

Heute wollen wir Gott loben und ihm für die Emmauskirche Neuwelt danken. Nicht nur für die äußere Form und die innen schön bemalte und ausgestaltete Kirche danken, sondern vor allem dass in diesem Gotteshaus immer wieder Menschen gestärkt, ermutigt, erfreut und getröstet werden. In den 11 Jahren, seit ich hier Dienst tue, durfte ich schon öfters die Worte so oder ähnlich an der Kirchentür hören: „Das gibt mir Kraft für die ganze Woche!“ Solche Aussage lässt mich nachdenklich werden. Was gibt mir eigentlich Kraft? Was trägt mich durch die Woche? Sind es Erfolgsmeldungen von unseren Kindern aus der Schule, dem Studium, von Arbeit? Meine Lohnabrechnung? Die Beförderung? Die beruhigende Aussage des untersuchenden Arztes bei der jährlichen Vorsorgeuntersuchung? Alles wichtige, gute Dinge! Aber tragen sie wirklich? Was gibt meinem Leben Halt und Fundament? Woran kann ich mein Leben festmachen?

Der Beter des 16. Psalms hat vor vielen Tausend Jahren seinen Halt so formuliert:

Predigttext: ***Psalm 16,5-11*** (bitte in der Bibel nachlesen)

1. Gott ging mit dir

Für David, den Beter dieses Psalms war klar. Mein Leben, wie es mir geht, was ich bin und habe, ist nicht Zufall im Sinne von Schicksal, sondern „Zufall“ im Sinne von „mir ist es von Gott zugefallen“. Dabei greift er auf die Erfahrung seines Volkes, des Volkes Israel zurück. Damals als das Land Kanaan verteilt wurde, bestimmte äußerlich das Los, welche Familie, welche Sippe, welcher Stamm welches Stück Land bekam. Im Tiefsten war es aber der schenkende, austeilende Gott selbst, der jedem sein Land zuwies. Dieses Land wurde von Generation zu Generation weiter vererbt und blieb somit in der Familie. Der Wert des „Erbteils“ bestand nun nicht nur im Quadratmeterpreis des Grundstücks, sondern darin, dass Gott dieses Land geschenkt hatte. Blicken wir zurück an den Anfang der Geschichte dieser Kirche. Schon vor dem Jahr 1900 gab es in Neuwelt den Wunsch ein eigenes, schönes und geräumiges Gotteshaus zu bauen. Innerhalb des KV gab es verschiedene Meinungen wo, an welchem Platz es gebaut werden soll. Doch als der Fabrikbesitzer und Kirchvorsteher Paul Schmidt zusammen mit seinem Vater Hermann Schmidt vom Bauern Reichel die Wiese gekauft und sie der Kirchgemeinde als Baugrund gestiftet hatte, wurden Tatsachen geschaffen. Mit großem Enthusiasmus und Gottvertrauen begann am 24. August 1900 der Bau der Emmauskirche auf dem geschenkten Land. Die Baufirma Adler erhielt den Zuschlag. Daneben wurden viele freiwilligen Arbeitsstunden von Gemeindegliedern geleistet. So dauerte es nur ein Jahr und zweieinhalb Monate bis die Emmauskirche fertig war. Am 7. Nov. 1901 wurde sie feierlich geweiht. Können wir heute mit König David sagen: **„Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden.“** Wie viele Generationen vor uns haben diese Kirche als ein Geschenk Gottes angenommen? Sie haben ihren Beitrag am Erhalt dieser Kirche geleistet. Dafür sind wir dankbar. Wie viele Menschen zu den verschiedenen Zeiten sind gekommen, haben hier Gottes Nähe, seinen Beistand gesucht, haben ihn angebetet, Gottes Wort gehört, seinen Trost und Segen erfahren? Wie viele haben durch das was sie hier erfahren haben, ihr Leben auf den Glauben an Jesus Christus gegründet? Wie Pauls an die Gemeinde in Korinth schreibt: **„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 1.Kor. 3,11.** Wollen wir heute unsere Kirche als ein schönes Erbteil annehmen und gebrauchen? Oder schlagen wir dieses Erbe aus weil es nicht mehr zeitgemäß ist und in der Unterhaltung und Renovierung nur hohe Kosten verursacht? Wollen wir unsere Kirche und Gemeinde als ein liebliches Land ansehen, wo wir uns gerne aufhalten und uns Weisung für den Alltag holen?

2. Gott hält dich

Als diese Kirche mit 600 Sitzplätzen gebaut wurde, gab es fast 1000 Gemeindeglieder. Manche von euch haben in dieser Kirche schöne, erquickliche Stunden erlebt. Gemeindeglieder haben

mir von Erweckungsbewegungen unter den Jugendlichen erzählt. Aber wir wollen die Vergangenheit und was früher hier geschehen ist, nicht glorifizieren. Es gab auch damals problematische und dunkle Situationen. Wie gut, dass sie sich im Laufe der Zeit aufgehellt haben. Sonst würden wir vom Leid, den Sorgen der Väter und ihrer Verzweiflung erdrückt werden.

Doch wo spielt sich Gemeindeleben heute ab? In Neuwelt sind wir 391 Gemeindeglieder. Es kann nicht mehr alles vor Ort stattfinden. Wie führt Gott uns heute unter den veränderten, äußeren Umständen?

Der Beter des Psalms erkennt Gottes Wirken auch in der Gegenwart. Er sagt: „**Der Herr ist mein Gut und mein Teil... er steht mir zur Rechten.**“ Was bedeutet uns Gott heute? Ist uns alles andere wichtiger, dann kommt lange nichts und zum Schluss kommt Gott? Können wir Gott auch heute am Werk erkennen?

Ein Beispiel öffnete mir die Augen. Eine Mutter von mehreren kleineren Kindern war auf einer Freizeit, einem Wochenende für gestresste Frauen. Sie kam wie zerschlagen in dem Freizeitzentrum an. Das leitende Ehepaar begann das Seelsorgeweekende mit einer Aufforderung: „Nehmen Sie ein Blatt Papier und einen Stift, gehen Sie in Ihr Zimmer, und schreiben Sie auf, wofür Sie Gott danken können.“ Die Frau war empört. Sie, die Mutter, die am Ende ihrer physischen und mehr noch psychischen Kraft war, sollte aufschreiben wofür sie dankbar sei. Dann nahm sie doch das Blatt und den Stift mit auf's Zimmer und ließ sich auch wirklich darauf ein, wofür sie Gott danken kann: für das Wochenende – einmal ohne Kinder, für das Essen – diesmal ohne eigene Vorbereitung... Das Blatt hat nicht gereicht. Und sie meinte: „Wie gut, dass ich so mit guten, positiven Gedanken in dieses Wochenende starten konnte.“ Lasst uns einen Augenblick inne halten und auch aufschreiben, was Gott uns Gutes getan hat, und wofür wir danken können.

Und das Schönste dabei ist, dass wir mit Gott rechnen dürfen. Dass wir ihm unseren Dank und unsere Fürbitte bringen können. Er ist da, nur ein Gebet weit entfernt. Der Psalmdichter sagt das noch eindrucksvoller: „**Ich hab den Herrn allezeit vor Augen...**“ Hier in der Emmauskirche können wir Jesus in verschiedenen Bildern der farbigen Bleiglasfenstern im Altarraum erkennen. Auf der linken Seite des Altars sehen wir in dem Schlüsseloch-Fenster Jesus den guten Hirten der das verlorene Schaf zurück zur Herde bringt. Und auf der rechten Seite sehen wir Jesus wie er das Kreuz und auch unsere Übertretungen zur Kreuzigung auf den Hügel Golgatha trägt. Und in den großen Farbfenstern sehen wir Jesus den Auferstandenen mit den beiden Emmausjüngern die ihn bitten. „**Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt!**“ So „**sehen wir auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.**“ Wir haben ihn vor unseren Augen und er gibt uns festen Halt in den Krisen dieser Zeit.

3. Gott schenkt in Jesus ewiges Leben

Unser Leben besteht aber nicht nur aus Vergangenheit und Gegenwart, sondern die Zukunft beschäftigt jeden von uns – mal mehr, mal weniger. „Wo werde ich in 10 Jahren sein? Werde ich überhaupt noch am Leben sein?

Wie wird diese Kirche in 10 Jahren aussehen? Werden da noch Gottesdienste gefeiert werden? Wenn ja, in welcher Form mit oder ohne Pfarrer oder nur mit ehrenamtlichen Mitarbeitern? Fragen über Fragen auf die wir keine Antwort wissen. Doch der Ps.beter spricht vertrauensvoll zu Gott. „**Du tust mir kund den Weg zum Leben...**“ Wie Petrus zu Jesus sagt: „**Du hast Worte des ewigen Lebens**“ Ja, noch mehr: Jesus ist der Weg zu Gott. Er hat nicht nur davon erzählt sondern er ist der Weg. Und er geht den Weg mit. Und wir dürfen an seiner Seite gehen. Schon jetzt ungetrübte Freude und Glück in seiner Nähe haben. „**Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten.**“ Jesus hat seinen Jüngern und uns versprochen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Amen!